

Zwei lesenswerte Tagebücher einer Reise durch Rußland*

Lues, Lamas, Leninisten. Tagebuch einer Reise durch Rußland in die Burjatische Republik im Sommer 1926. (K. Wilmanns), mit einer medizinhistorischen Einführung von Susan Gross Solomon und einem Dokumentenanhang, herausgegeben und annotiert von Jochen Richter.

Ludwig Aschoff. Vergleichende Völkerpathologie oder Rassenpathologie. Tagebuch einer Reise durch Rußland und Transkaukasien -1930. Susan Gross Solomon, Jochen Richter (Hrsg.)

Persönliche Aufzeichnungen von Forschungsreisenden sind Dokumente von besonderem Reiz. Zumeist teils Gedächtnisprotokoll, teils Skizzenbuch, teils Schilderung von ersten Eindrücken enthalten sie auch viel Unfertiges. Gerade das macht Tagebücher von Forschern so wertvoll. Sie enthalten zusätzliche Informationen, weniger wissenschaftliche Daten und Ergebnisse, sondern Schilderungen des Forscheralltags, die ein tieferes Verständnis der gewonnenen Erkenntnisse und auch der Mißerfolge ermöglichen.

Zugleich vermitteln sie Vieles (unverfälschtes) über die subjektive Wahrnehmung und Einstellung der Forschungsreisenden zu Land und Leuten. Historiker und Wissenschaftshistoriker sind gut beraten, sie als wichtige Dokumente der Zeitgeschichte gründlich zur Kenntnis zu nehmen.

Den beiden vorliegenden Tagebüchern ist darüber hinaus eine sachkundige Einführung und ein Dokumentenan-

hang vor- bzw. nachgestellt, die dem Leser über die unmittelbare medizinhistorische Problematik hinaus einen Eindruck von der Entwicklung der deutsch-russisch/sowjetischen Wissenschaftsbeziehungen zwischen (etwa) 1925-1933 ermöglicht.

Die im Zusammenhang mit der 200-Jahrfeier der Russischen Akademie der Wissenschaften im Jahr 1925 begonnenen Anstrengungen zur Durchführung gemeinsamer deutsch-russischer Expeditionen auf den verschiedensten Wissenschaftsgebieten¹ im folgendem Jahrzehnt sind bislang auch in der fachwissenschaftlichen Literatur wenig bekannt. Die von den Herausgebern publizierten Archivdokumente sind von allgemeinem Interesse.

Das Tagebuch von K. Wilmanns (1873-1945), Neurologe und Psychiater, seit 1918 Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg, ist von ihm selbst durchgesehen und für die Drucklegung vorbereitet worden. „Da ich nicht die Absicht habe,

mit meinen Erfahrungen und Erlebnissen an die Öffentlichkeit zu treten, ich andererseits aber das Bedürfnis spüre, die Erinnerungen an sie festzulegen, diktierte ich an Hand meiner Notizen dieses Tagebuch, gleichzeitig auch um Familie und Freunde daran teilnehmen zu lassen. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Aufzeichnungen zu beurteilen.“ – betont Wilmanns in der Einleitung.

Wilmanns trat die sechswöchige Reise nach Rußland, der 1928 eine weitere deutsch-russische Syphilis-Expedition in die Burjato-Mongolei folgte, gemeinsam mit dem Mediziner Alfred Stühmer im Mai 1926 an. Sie führte von Berlin über Litauen und Lettland nach Moskau und weiter in die Burjatische Republik. Das Spektrum seiner Eindrücke reicht von Naturbeschreibungen über medizinische Lehrmeinungen und -praxis bis zu sozialpolitischen und politischen Fragestellungen. Von besonderem Interesse sind das wissenschaftliche Anliegen, das Zustandekommen der Expedition, die unterschiedlichen medizinischen Auffassungen der beteiligten Wissenschaftler und die wechselseitigen wissenschaftspolitischen Interessen beider Länder, auf die Susan Gross Solomon in ihrem Einführungsbeitrag aufmerksam macht.

Ludwig Aschoffs Aufzeichnungen (Aschoff war zu dieser Zeit Direktor des Pathologischen Instituts an der Universität in Freiburg) entstammen einer späteren Zeit – 1930 – und einem anderen Umfeld.

Sein Tagebuch beschreibt eine Vor-

tragsreise von Charkow in den Kaukasus (Wladikawkas, Tiflis, Baku, Eriwan, Batumi, Tuapse, Sewastopol, Odessa u.a.) und blendet vielfach Eindrücke aus früherer Zeit (Besuche in Leningrad und Moskau) ein. Aschoff hatte bereits seit 1913 beruflichen und persönlichen Kontakt nach Rußland und russische Schüler. Den wissenschaftlichen Hintergrund dieser Reise bilden Fragen der Schaffung eines deutsch-russischen Laboratoriums für vergleichende Völkerpathologie und geographische Verbreitung von Krankheiten, dessen Institutionalisierung und Beziehung zum vielfach beschriebenen Hirnforschungsinstitut in Moskau, das von dem deutschen Hirnforscher Oskar Vogt geleitet wurde.² Im Einführungsbeitrag wird versucht, Aschoffs Verhältnis zur Schaffung und Arbeit dieses Laboratoriums zu erklären. Dabei werden wissenschaftspolitische Momente und der Handlungsbedarf von Politikern beider Seiten einbezogen.

Obgleich die Aufzeichnungen nicht von Aschoff selbst zur Veröffentlichung vorbereitet wurden, erscheinen sie den Herausgebern seltsam offiziell. Sie verweisen auf den von Aschoff hinterlassenen umfangreichen Briefwechsel, der „sehr viel persönlicher und direkter“ sei. Nur ein Bruchteil dessen konnte hier verarbeitet werden.

Wilmanns und Aschoff besuchten die Sowjetunion als ausgewiesene Spezialisten auf ihrem Fachgebiet. Ihre Ziele waren Bemühungen um die Entwicklung deutsch-russischer wissenschaftlicher Zusammenarbeit. In der diffe-

renzierten Behandlung dieser Ziele und ihrer Motivation haben die Herausgeber eine umfangreiche Arbeit geleistet.

Rose-Luise Winkler

* Beide Titel sind erschienen in der Reihe „Neuere Medizin- und Wissenschaftsgeschichte. Quellen und Studien. Hrsg. Wolfgang U. Eckart. Centaurus-Verlagsgesellschaft, Pfaffenweiler 1995 und 1998.

¹ In den Jahren von 1918 bis 1925 unternahm die Akademie der Wissenschaften der UdSSR rund 200 Expeditionen. Das war der Beginn der umfassenden Erforschung der nördlichen Landesteile, des Urals und Sibiriens sowie Kirgisiens, Tadshikistans, Turkmeniens, Jakutiens und anderer Regionen. 1926-1928 fanden eine ganze Reihe gemeinsamer deutsch- sowjetischer Expeditionen – sämtlich auf russischem Boden – statt: Bekannt ist vor allem die Alai-Pamir-Expedition mit vielfältigen, hauptsächlich aber geographisch-geologischen Aufgaben (1928), eine Expedition zum Studium der Kamelkrankheit in den Ural (1926-1927), eine Tuberkulose-Expedition nach Kirgisien (1927), eine Expedition zum Studium des Kropfes (1927). Aber auch auf sprachwissenschaftlichem und ethnologischem Gebiet waren gemeinsame Expeditionen beabsichtigt.

² Vgl. J. Richter: Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung und die Topographie der Großhirnhemisphären. Ein Beitrag zur Institutsgeschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und zur Geschichte der architektonischen Hirnforschung. In: Die Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft und ihre Institute. Studien zu ihrer Geschichte: Das Harnack-Prinzip. Herausgegeben von Bernhard von Brocke und Hubert Laitko. Walter de Gruyter. Berlin-New York. 1996:349-408.

und ders.(Hrsg.): Rasse. Elite, Pathos. Eine Chronik zur medizinischen Biographie Lenins und zur Geschichte der Elitehirnforschung in Dokumenten. Centaurus. Herbolzheim. 2000.